

Andrea Russo

War ich gut, Schatz?

Roman

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Inhaltsverzeichnis



3 Da ist was faul, ganz sicher!

Daniel hat mich natürlich doch noch befreit, und ab sofort sind Fesselspiele tabu bei uns. Nicht auszudenken, was passieren würde, wenn man in einer solchen Situation tatsächlich mal alleine gelassen wird. Es muss ja noch nicht einmal Absicht sein, ein Unfall würde schon ausreichen. Wie schnell man mal eben so ausrutschen kann, habe ich ja letztens schmerzhaft erfahren müssen. Und außerdem würde ich sowieso jedes Mal wieder Sams entgleistes Gesicht vor mir sehen, als sie mich derart gefesselt im Bett vorgefunden hat ...

Ist ja nicht so, als hätte mich meine Freundin noch nie nackt gesehen, sie ist schließlich eine meiner engsten Vertrauten. Und gefesselt hat sie mich auch schon gesehen. Das ist zwar lange her und war beim *Räuber und Gendarm*-Spielen, damals, als wir noch Kinder waren. Sam gehörte schon immer zu den Guten, und ich wurde nicht nur einmal festgenommen, gefesselt und als Verbrecherin abgeführt.

In Gewahrsam genommen hat sie mich diesmal allerdings nicht. Sie hat sich einfach umgedreht und ist mit ihrem Kollegen, den sie im Schlepptau hatte, wieder abgedampft, ohne ein Wort zu sagen. Gestern ist sie nicht ans Telefon gegangen, was ein Zeichen dafür ist, dass sie wirklich sauer zu sein scheint. Aber ich kenne Sam. Wenn sie mich gleich sieht, wird sie mir sowieso ganz schnell wieder verzeihen.

Diese blöde Aktion ist jetzt knappe zwei Tage her. Normalerweise ist Sam nie länger als vierundzwanzig Stunden bockig, aber ich werde ja gleich herausfinden, was los ist.

Etwas außer Atem komme ich am *Gecko* an. Dort findet regelmäßig am ersten Samstag im Monat unser Mädels-Ratsche-Abend statt, bei dem alle wichtigen Neuigkeiten ausgiebig besprochen werden. Hat Sam Nachtdienst, verschieben wir unseren Termin in der Regel um eine Woche, es sei denn, es gibt einen wichtigen Anlass. Dann treffen wir uns auch unter der Woche, so wie heute. Sam hat mir gnädigerweise eine SMS geschickt, dass sie auch da sein wird.

Aber es ist nicht Sam, die ich zuerst sehe, als ich den Raum betrete, der stets brechend voll ist, auch am Montag. Es ist Katharina, die kurz die Hand hebt und ganz leicht mit den Fingern winkt. Sie sitzt an unserem Stammtisch, den wir immer reservieren in unserer kuscheligen Lieblingskneipe, ganz in der Ecke, damit wir ungestört tratschen können und gleichzeitig den ganzen Raum im Blick haben.

Sam ist jedes Mal die Letzte im Bunde und kommt meistens etwa zehn Minuten zu spät, und in der Regel hört man sie, bevor man sie sieht, weil sie schon auf dem Weg zum Tisch zu erzählen anfängt.

Beide sehen sehr gut aus, jede auf ihre Art. Und Katharina wird sowieso von Tag zu Tag schöner, aber das war bei ihrer ersten Schwangerschaft auch schon so. Ihre Augen leuchten, ihr blondes Haar glänzt, und ihr Gesicht bekommt immer weichere Züge. An Katharina sieht sogar ein Bauch wie ein Kürbis wunderschön und sexy aus.

»Und?«, frage ich und streiche ihr sanft zur Begrüßung über ihren wundervoll prallen Bauch.

»Alles in Ordnung. Die Hitze macht mir allerdings ein wenig zu schaffen. Ich habe ganz dicke Füße und kann nur noch in Schlappen rumrennen. Egal, gute drei Wochen noch. Die sind auch bald vorbei. Aber jetzt setz dich doch und erzähl

erst mal. Sam hat mich nämlich vorgestern mitten in der Nacht angerufen. Sie war ziemlich aufgebracht. Ich hab irgendwie fast nix verstanden. Nur, dass du doch wieder nicht ausgezogen bist. Ich bin schon ganz neugierig!«

»Ja«, seufze ich und lasse mich auf den Stuhl plumpsen, »die war ganz schön sauer! Hast du schon bestellt?«

»Klar, drei Katzekatze, wie immer. Einer natürlich alkoholfrei. Erzähl schon.«

»Sam hat ja Recht. Das war echt blöd am Samstag. Ich bin ja so was von doof! Ich wollte gehen, ehrlich, aber dann kam doch wieder alles ganz anders ...«

Weiter komme ich nicht, denn in diesem Moment höre ich eine aufgebrachte, mir gut bekannte Stimme durch den Raum hallen: »Seid ihr schon lange da? Ich hab mich extra beeilt. Hast du schon erzählt?«

Kurz darauf steht Sam vor uns. Sie drückt Katharina, und dann steht sie einfach nur da, zieht gleich beide Augenbrauen auf einmal hoch, stemmt die Hände in die Hüften und starrt mich prüfend an. Mann, kann die durchdringend gucken!

Ich fühl mich augenblicklich wie eine Verbrecherin, dabei hat Sam noch nicht mal ihre Uniform an. In ihrem Polizeioutfit sieht sie nämlich wirklich beeindruckend aus. Vor allem, weil sie darin eine ganz andere Haltung einnimmt, sie geht dann viel aufrechter und ist irgendwie insgesamt sehr imposant.

Sam ist ein ganzes Stück kleiner als ich, aber dabei durchtrainiert bis in die kleinste Muskelfaser ihres Körpers. Dass sie den schwarzen Gürtel in Karate und seit neuestem ihr Interesse für Kickboxen entdeckt hat, traut man ihr, zumindest rein optisch gesehen, gar nicht zu. Sie ist sehr zierlich. Und sie ist die einzige Frau, die ich kenne, die jeden Kerl auf der Stelle flachlegen kann. Sie muss ihn noch nicht einmal vorher fragen.

Daniel sagt immer, wir sähen gemeinsam aus wie die Kinodarstellerinnen aus *Drei Engel für Charlie*. Ich würde

dabei die Rolle der Drew Barrymore übernehmen, Sam natürlich die der Lucy Liu und Katharina könnte locker als Cameron Diaz durchgehen - mit viel Fantasie natürlich.

Vorsichtig zupft Katharina Sam am Ärmel. »Jetzt starr Anna doch nicht so vorwurfsvoll an. Komm, setz dich erstmal. Sie hat noch nix erzählt. Du kommst genau richtig.«

Ich hole tief Luft und grinse meine Freundin an. Ich weiß ja, dass sie nie lange sauer auf mich sein kann, bestimmt fängt sie gleich an zu lachen.

»Tut mir leid, Sam, echt. Ich wollte dich ganz bestimmt nicht in diese blöde Situation bringen. Das war mir mehr als peinlich, ehrlich. Das kannst du mir glauben!«

»Pah, und was meinst du, wie peinlich mir das erst war! Ich bin gerade mal seit sechs Wochen auf der Wache und leiste mir gleich auf einer meiner ersten Touren einen solchen Knaller. Kannst du dir vorstellen, was ich mir alles anhören musste, als wir zurück waren? Meine Befreiungsaktion hat natürlich sofort die Runde gemacht. Meine Kollegen haben sich schlapp gelacht. Und jetzt streck mal deine Arme aus.«

Ehe ich kapiere, was Sam vorhat, macht es »Klick«, und ich sitze mit blödem Gesicht da. Meine Handgelenke werden nun von schicken pinkfarbenen Plüschhandschellen geziert.

»Selbst dran schuld. Die haben meine netten Kollegen mir zum Einstand geschenkt. Bekam ich heute bei der Besprechung, vor versammelter Runde. Waren nett eingepackt, mit Schleifchen drum herum.«

Sam ist ja wirklich schneller, als die Polizei erlaubt. Bin ich froh, dass ich nicht wirklich was Schlimmes angestellt habe! Zu gerne hätte ich Sams Gesicht gesehen, als sie die Dinger ausgepackt hat. Mit Sicherheit hat sie sich fürchterlich aufgeregt und damit alles noch schlimmer gemacht.

Manchmal habe ich einen ganz eigenartigen Sinn für Humor, denn eigentlich würde ich jetzt gerne lachen, aber dann wäre Sam richtig eingeschnappt. Also verkneife ich es mir und erkläre stattdessen:

»Ich wollte gehen, Sam, das musst du mir glauben. Zumindest hatte ich es mir ganz sicher vorgenommen! Irgendwie habe ich nur nicht den richtigen Zeitpunkt gefunden, es ihm zu sagen. Und ich konnte ja auch nicht ahnen, dass du plötzlich in voller Montur und dann auch noch mit einem Kollegen vor der Tür stehst.«

»Ach, du wirst nie den richtigen Zeitpunkt finden, es ihm zu sagen. Und den richtigen Zeitpunkt, tatsächlich zu gehen, den findest du erst recht nicht! Und überhaupt, was hätte ich denn deiner Meinung nach machen sollen? Ich hab mir Sorgen gemacht! Du bist nicht an dein Handy gegangen. Ich weiß doch, wie Kerle in solchen Situationen reagieren können, so was habe ich schließlich schon oft genug erlebt. Du kannst dir gar nicht vorstellen, was ich schon alles zu sehen bekommen habe. Und dann macht Daniel mir auf, sieht total zerzaust aus und hat auch noch ein Messer in der Hand. Mir ist erst gar nicht aufgefallen, dass er nackt ist. Und übrigens, wir sind im Einsatz immer zu zweit unterwegs, das weißt du doch.«

»Das war kein Messer, das war ein Sparschäler. Damit hat Daniel Äpfel für den Obstsalat geschält«, sage ich kleinlaut.
»Übrigens habe ich dir eine SMS geschickt, hast du die ...«

»Ach herrje. Du hast echt gedacht, Daniel könnte Anna irgendwas antun?« Ich kenne Katharina, sie muss wirklich überrascht sein, denn sie unterbricht eigentlich nie jemanden mitten im Satz.

»Ach, was weiß ich! Was hättest du denn gemacht? Die SMS kam definitiv zu spät. Die hätte sie auch früher schicken können. Aber da war sie ja anderweitig beschäftigt. Ich bin auf jeden Fall einfach an Daniel vorbeimarschiert. Mein Kollege blieb bei ihm stehen. Zum Glück hat er ihn nicht direkt wie einen Verdächtigen an die Wand gestellt. Der dachte bestimmt, wir sind total übergeschnappt. Ich Blöde stürme in jedes Zimmer, aufs Schlimmste gefasst. Und wo finde ich sie? Natürlich im Schlafzimmer, splitterfasernackt und nur mit Handschellen bekleidet auf